

Liebeseufzer des Gehenkten

Kabarett-Premiere im Operncafé: Hagen-Hubert Möckel interpretiert Morgenstern

Von SYLVIA POMMERT

Halle/MZ. Wie muss es wohl einem Affen am Vorabend seiner Menschwerdung gehen? Ziemlich jämmerlich, wenn man Hagen-Hubert Möckel glauben darf. Er gibt den Affen und auch gleich noch all die Tiere, die sich vorsorglich von ihm verabschieden: Nashorn, Floh oder Schaf sind kein Problem. Der Mann wechselt die Rollen im Handumdrehen. Das Vergnügen nimmt seinen Lauf.

„Und nichts ist außer mir“ heißt der Titel des neuen Programms, das am Freitagabend im „Kabarett im Operncafé“ Premiere hatte. Textgeber ist kein anderer als der Dichter Christian Morgenstern. 1871 in München geboren und 1914 in Meran gestorben, bezeichnet ihn Möckel als „Friedensmensch“, dem das Schicksal allerdings über Gebühr zusetzte. Beizeiten habe er also zu schreiben begonnen, und ab 1891 in fast jedem Jahr einen Gedichtband veröffentlicht.

Huhn in der Halle

Die Auswahl gilt an diesem Abend dem Impressionisten Morgenstern. Und so wird der Zuschauer Zeuge der tiefeschürfenden Gedanken einer Hausschnecke, die sich einzig um die hochwichtige Frage dreht, ob sie denn nun ihr Haus verlassen soll oder nicht. Mit den Augen ei-



Gedanken einer Hausschnecke: Hagen-Hubert Möckel schlüpft bei seinen Morgenstern-Interpretationen in zahlreiche Rollen.

MZ-Foto: Frank Gehrmann

nes Hungrigen erlebt er das Schicksal eines Huhns, das sich in die Bahnhofshalle verirrt. Und zum absoluten Höhepunkt wird die Interpretation von „Fisches Nachtgesang“, das auf Worte ganz verzichtet und allein mit Haken und Bögen auskommt. „Dieses Gedicht wurde bereits in 21 Weltsprachen übersetzt“, versichert Multitalent Möckel, bevor er die Sache pantomimisch aufzieht.

Schließlich geht es ihm ohnehin nicht um eine Lesung, sondern ganz klar um eine „Spielung“ von Morgensterns Texten. Das kommt den Intentionen von Hagen-Hubert Möckel, der eigentlich Chef einer Unternehmensberatung mit ange-

schlossenem Marketing- und Eventservice ist, eher entgegen. Er hatte schon früh seine Liebe zu Lyrik und Schauspielkunst entdeckt und letzteres mit professioneller Hilfe vervollkommenet.

Vor vier Jahren brachte er ein Klaus-Kinski-Programm auf die Bühne. Es folgte ein Ringelnetz-Abend. Und auch der war schon - wie nun die jüngste Morgenstern-Interpretation - eine Symbiose von Musik und Text, Mimik, Gestik und Schauspiel. Gitarrist Steffen Wendel macht das unterhaltsame Spiel mit einem Mix aus Latin- und Jazz-elementen perfekt.

Damit passt die Show genau ins

neue Profil des vor wenigen Monaten eröffneten „Kabarett im Operncafé“, dem Nachfolger des einstigen Kabarett „Kakao“. Neben aktuellem Satiretheater werde man hier vor allem Kabarett-Klassikern eine Bühne geben, so Veranstaltungsagent und Kabarett-Betreiber Ulf Herden. „Wir wollen Texte anbieten, die auch heute noch Gültigkeit haben.“

Schaurig und schön

Schmachtet naiv, hilflos verfallen, schaurig und schön - so bietet Möckel den Zuschauern nun Christian Morgenstern. Selbst Freunden und Kennern des Dichters dürfte der Mime damit einige neue Seiten aufgezeigt haben. Jener Affe übrigens, der anfangs so traurig seinem Menschsein entgegenschaut, soll sich schon am nächsten Morgen ganz optimistisch auf die Suche nach Eva gemacht und anschließend über die ganze Erde verbreitet haben. Man kennt ja die Folgen.

Was für ein Kontrast ist da Galgenbruders Lied an Sophie, die Henkersmaid. Allein zu erleben, wie Möckel, der Gehenkte, trotz entschwindender Seele seufzend der Geliebten gedenkt, lohnt den Besuch im Operncafé.

i Der nächste Morgenstern-Abend ist am Freitag, 1. Februar, um 20 Uhr im „Kabarett im Operncafé“ zu erleben.